

Viele Coronafälle bleiben unentdeckt

Der Anteil positiver Covid-19-Tests war noch nie so hoch wie in der vergangenen Woche. Das deutet auf eine grosse Dunkelziffer hin.

Valeska Blank

Es war von Experten vorausgesagt worden, jetzt ist es Tatsache geworden: Die aktuelle Omikron-Welle bricht bei den wichtigsten Coronakennzahlen alle Rekorde. So belief sich die Positivitätsrate – also der Anteil positiver Tests am Total aller Tests – in Liechtenstein in der Woche vom 17. bis 23. Januar auf rund 38 Prozent (s. Grafik unten links). So hoch ist dieser Wert seit Anfang der Pandemie noch nie ausgefallen.

Insgesamt wurden vergangene Woche 1961 Coronatests durchgeführt. Davon fielen 748

positiv aus, wie eine Auswertung des Amts für Statistik zeigt. Das entspricht fast 2 Prozent der liechtensteinischen Bevölkerung.

Ein hoher prozentualer Anteil positiver Tests deutet darauf hin, dass viele Fälle gar nicht erst erkannt werden. Das Virus breitet sich damit stärker aus, als es die offiziell bestätigten Fallzahlen zeigen. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) deutet eine Positivitätsrate von über fünf Prozent auf eine steigende Dunkelziffer hin. So schreibt denn auch das Ministerium für Gesellschaft und Kultur mit Blick auf den

aktuellen Rekordwert in Liechtenstein: «Aufgrund der hohen Positivitätsrate ist davon auszugehen, dass aktuell viele Fälle nicht entdeckt werden.» Tiefere Positivitätsraten bilden gemäss WHO das tatsächliche Infektionsgeschehen besser ab.

Wenige Hospitalisationen stimmen zuversichtlich

Auch bei den Neuinfektionen verzeichnet Liechtenstein weiterhin rekordhohe Werte: Die gestern gemeldeten 158 Fälle liessen den 7-Tages-Durchschnitt auf einen neuen Höchstwert von 118,7 Fällen klettern. In den letzten 14 Tagen sind

3548 Personen, in den letzten 7 Tagen 2123 Personen jeweils hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Auch diese Werte waren in der gesamten Pandemie noch nie so hoch. «Zuversichtlich stimmt hingegen, dass trotz der zahlreichen Fälle aktuell kaum Hospitalisierungen wegen Covid-19 zu verzeichnen sind», so das Gesundheitsministerium weiter. Derzeit befinden sich zwei Personen in Krankenhauspflge.

Boosterimpfung neu ab 12 Jahren möglich

Die hohen Fallzahlen sind auf die sehr ansteckende Omikron-

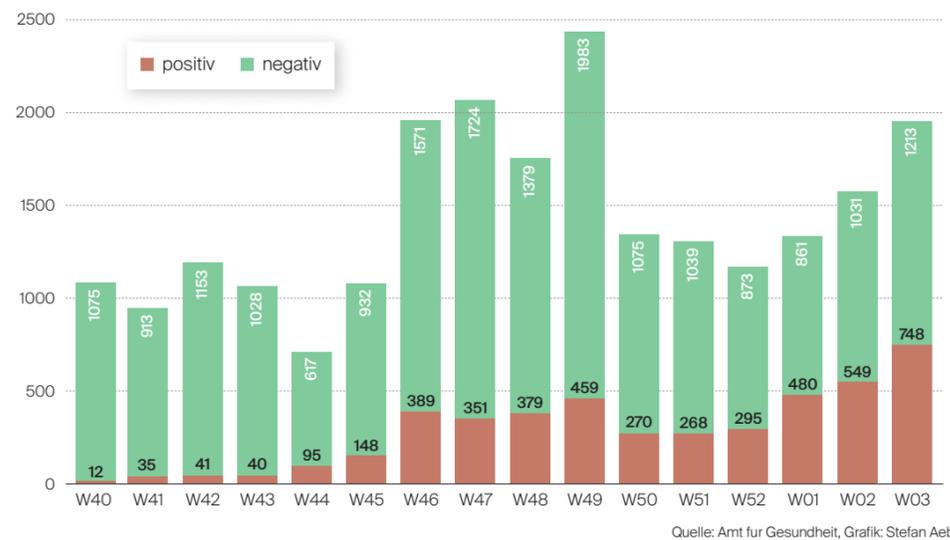
Variante zurückzuführen, die seit einigen Wochen in Liechtenstein dominant ist. Da die Auffrischimpfung für alle Altersgruppen wichtig ist und der Impfschutz mit der Zeit nachlässt, können sich neu auch Personen im Alter von 12 bis 15 Jahren unter www.impfung.li für eine Boosterimpfung in Liechtenstein anmelden. Diese kann laut der Mitteilung des Gesundheitsministeriums frühestens vier Monate nach der Zweitimpfung erfolgen.

In der vergangenen Woche kamen 1219 Personen aus Liechtenstein dazu, die den dritten Stich erhielten. In-

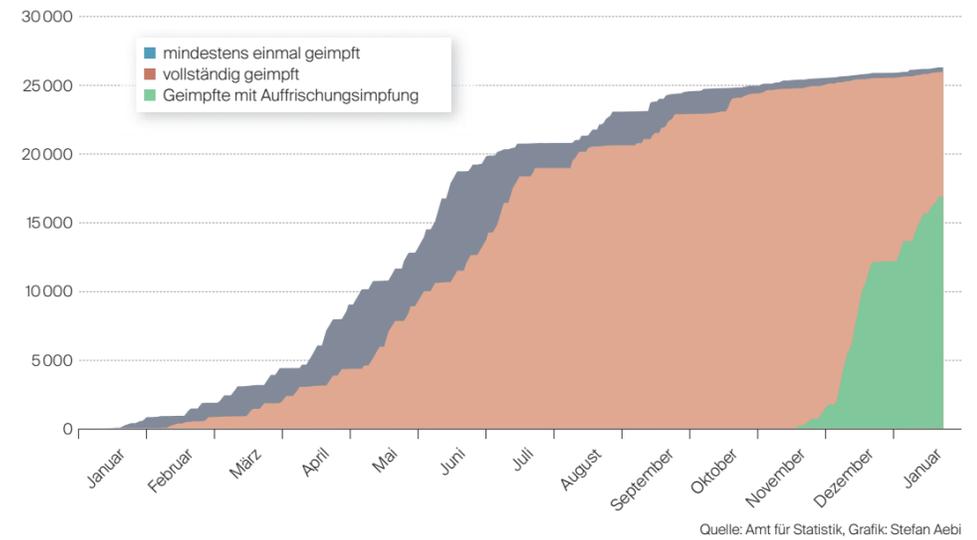
samt sind damit 16 849 Personen geboostert (s. Grafik unten rechts). Das entspricht 43 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Erst- und Zweitimpfungen im Land dümpelt derweil weiter vor sich hin und macht keine grossen Sprünge mehr nach oben. In der Woche vom 17. bis zum 23. Januar erhielten 113 Personen ihre erste und 138 Personen ihre zweite Impfung gegen das Coronavirus. Einmal geimpft sind somit 67 Prozent, komplett geimpft 66,2 Prozent der Bevölkerung. In der Gruppe der über 12-Jährigen sind knapp 75 Prozent zweifach geimpft.

Neuer Rekordwert: Positivitätsrate in Liechtenstein klettert auf fast 40 Prozent



Hohes Tempo beim Booster, schleppende Entwicklung bei Grundimmunisierung



Neubau Landesspital: «Geeigneter» Bauleiter gefunden

In einer zweiten Ausschreibungsrunde wurde ein liechtensteinisches Unternehmen gefunden, welches die Vorgaben erfüllt.

Am 17. November 2021 wurden die Ausschreibungsverfahren für das Baumanagement und die Bauleitung für den Neubau des Landesspitals abgebrochen. Insgesamt zehn Unternehmen haben sich für den Auftrag beworben. Doch niemand konnte gemäss Landesspital die «definierten Eignungskriterien» erfüllen. Das Problem: Die Offertsteller konnten die Anforderungen in der Anwendung der BIM-Methodik nicht erfüllen. Die Abkürzung «BIM» steht für «Building Information Modeling». Dies ist eine ganzheitliche Methode zur Planung und Verwaltung von Gebäuden bei gleichzeitiger Vernetzung aller an einem Projekt beteiligten Unternehmen und Personen.

Dieser Vorgang sorgte für Aufsehen und auch entsprechende Anfragen in der Debatte der Landtags. Gestern hat nun das Landesspital mitgeteilt, dass eine Lösung gefunden wurde: Die Zuschläge für die Aufgabenbereiche Baumanagement und Bauleitung für den Neubau Landesspital hat die Firma F+G Ingenieure AG mit Sitz in Vaduz im Rahmen des Verhandlungsverfahrens erhalten. «Die Projektverantwortlichen haben das Vorgehen so angesetzt, dass Teilnehmende des ersten Aus-

schreibungsverfahrens auch am zweiten teilnehmen konnten. Durch die Möglichkeit, sich insbesondere im Zusammenhang mit BIM-Kompetenz fachlich zu verstärken, waren sehr gute Bewerbungen möglich», schreibt das Landesspital. Man sei froh, dass der Auftrag im Land bleibe, wird Gesamtprojektleiter Mirco Schweizer zitiert.

Ein 30-Jähriger übernimmt die Bauleitung

Die Verantwortung für das Baumanagement wird F+G Ingenieure AG ab Ende März 2022 übernehmen. Diese Aufgabe wird vom Geschäftsleitungsmitglied Stefan Walser übernommen. Die Bauleitung, welche erst in einer späteren Phase beginnt, übernimmt der 30-jährige Nirosch Manoranjithan, der bereits seine Lehre bei F+G Ingenieure gemacht hat. In seiner Freizeit ist er seit 2017 für die FDP im Gemeinderat von Vilters-Wangs.

In der Wettbewerbs- und Vorprojektphase wurde das Landesspital von der Firma Bau-Data AG unterstützt. «Die reibungslose Übergabe an den Auftragsgewinner wird nun vorbereitet», schreibt das Landesspital. Mit der Vergabe der Aufträge für das Baumanage-



Das Projektmanagementteam Neubau Landesspital: Marc Simmen (Projektleiter Bauherr), Yvon Strässle (Projektleiterin Bauherr), Mirco Schweizer (Gesamtprojektleiter Bauherr), Stefan Walser (Baumanager F+G Ingenieure AG) und Nirosch Manoranjithan (Bauleiter F+G Ingenieure AG) (v. l.).

Bild: pd

ment und die Bauleitung sind damit die wichtigsten Positionen für den Neubau besetzt.

Interne Verstärkung und Unterstützung der Uni

Auch intern hat das Landesspital für das Neuprojekt personell aufgerüstet. Das interne Pro-

jektteam am Landesspital wurde im Oktober 2021 mit Marc Simmen verstärkt. «Herr Simmen bringt fundierte Erfahrung im Projektmanagement von Grossbauten im Gesundheitswesen mit. So konnte er unter anderem die Realisierung des grossen ambulanten Zentrums

des Universitätsspitals Zürich am Flughafen Zürich über alle Bauphasen hinweg massgeblich prägen und mitgestalten», schreibt das Landesspital dazu.

Daneben gebe es seit Projektbeginn eine Zusammenarbeit mit der Universität Liechtenstein. So hätten die

Studiengänge Architektur und Wirtschaftsinformatik «engagierte Studierende verschiedene Themenbereiche in Bezug auf den Neubau Landesspital analysiert und in Studienprojekten Grundlageninformationen zuhanden der Verantwortlichen des Landesspitals ausgearbeitet».

Noch offen: Reicht der gesprochene Kredit?

Am 24. November 2019 hat die Bevölkerung in einer Volksabstimmung einem Kredit über 65,5 Millionen Franken zugestimmt. Weitere sieben Millionen hat die Gemeinde Vaduz gesprochen. Das ausgewählte Architektur-Siegerprojekt überstieg den Kredit jedoch bereits um 8,6 Millionen Franken.

Ob man mit der Überarbeitung des Projekts nun den Kostenrahmen einhalten kann, ist noch offen. Genauere Aussagen könne man im März 2022 machen. Das weitere Vorgehen werde dann im Steuerungsausschuss des Neubaus definiert. «Ziel ist es, die Detailplanung bis Ende August 2022 abzuschliessen», so das Landesspital. Der ehrgeizige Plan: Ende 2025 soll das neue Landesspital den Betrieb aufnehmen.

Patrik Schädler